Predigt am 33. Sonntag im Jahreskreis A

Das Gleichnis von den Talenten

Bocholt und Lowick – 14./15.11.2026

Liebe Schwestern und Brüder,

„Über Weniges warst du treu“ – dies ist das Lob des Herren für seinen Diener. In der Tat haben wir in der Regel nur über Weniges zu bestimmen. Die großen Entscheidungen fallen woanders.

Das führt bei vielen zu Ohnmachtsgefühlen. Gerade wenn sich Krisen häufen und Probleme übergroß werden, zucken viele mit den Schultern und sagen: Was kann ich schon tun?

Andererseits engagieren sich sehr viele in einem Ehrenamt. Sei es in einem Verein, in der Kirchengemeinde, in einem caritativen Projekt – es sind Millionen, die Zeit und Mühe einsetzen für andere.

Jeder hat von Gott ein Talent erhalten – oder sogar mehrere. Niemand kann nichts, viele können etwas und einige können viel. Wenn man die Summe zieht, ist das Ergebnis groß. Ich wünschte mir eine Statistik des Guten in unserer Gesellschaft und in der Welt. Ich glaube, man würde feststellen, dass das Gute bei Weitem das Schlechte überwiegt. Sonst wäre unsere Welt längst zum Teufel gegangen.

„Über Weniges warst du treu“ – das wird Gott sicherlich zu vielen Menschen sagen. Und manchmal ist das, was jemand für wenig hält, in Wahrheit sehr viel. Z.B. bei der Mutter von Augustin aus Peru, Maria de los Angeles Guzmann Valle. Sie hat kürzlich dem Papst, der in Peru ist, ihre Geschichte erzählt.

Ihr Sohn Augustin ist 20 Jahre alt, er hat Autismus und Epilepsie. Während der Covid-Pandemie erkrankte er zudem an Krebs. Um ihm die notwendige medizinische Versorgung zu ermöglichen, musste die Familie zeitweise getrennt leben.

Tagsüber, wenn die Eltern arbeiten, kümmert sich jemand um Augustin. Aber die Eltern bleiben per Handy verbunden und haben alles im Blick. Auch seine Schwestern sind für ihn da, leisten ihm Gesellschaft und kümmern sich um ihn. Eine ist 18 Jahre alte, die andere 11. Beide wissen genau, wie sei hm helfen können, z.B. wenn er Sauerstoff braucht.

Eine große Unterstützung sind auch die katholischen Gemeinschaften, denen die Familie angehört, seit die Kinder klein waren. Maria des los Angeles sagt:

„Wenn wir Gefahr laufen, vom Weg abzukommen, sind sie es, die uns wieder zu Gott führen.“ Und sie fügt hinzu: „Mein Sohn ist wirklich ein Segen!“

Der Kirche empfiehlt sie, „Kinder mit Behinderung sichtbar zu machen und das Bewusstsein für ihre Situation zu stärken. Wichtig ist, dass wir uns wohlfühlen können, wenn wir in der Öffentlichkeit unterwegs sind, ohne das Gefühl zu haben, dass die Menschen uns anstarren, weil wir anders sind oder unsere Situation ihnen fremd erscheint.“

Man könnte sagen: Respekt und Hochachtung vor dieser Familie. Aber dies gelungene Beispiel ändert nichts an der schlimmen Lage von Menschen mit Behinderung in der weiten Welt. Es braucht mehr, es braucht eine Politik, welche die Bedürfnisse der Armen im Blick hat.

Das ist zum einen völlig richtig. Die Politik kann Nächstenliebe organisieren. Sie ist in der Pflicht, gut zu regieren. Zum anderen aber gilt: Wenn viele Menschen – sehr viele – im Kleinen Gutes tun, helfen, pflegen, dann ändert sich bereits die Wirklichkeit.

In einer Demokratie kann das auch politische Folgen haben. Wir haben es in Ungarn und Serbien gesehen und zuletzt auch in den USA. Dort haben die Wähler Regierungen abgestraft, die inkompetent, korrupt und raffgierig sind. In Argentinien hat Papst Leo vor wenigen Tagen harte Kritik am übertriebenen wirtschaftsliberalen Kurs der Regierung geübt und Millionen haben gejubelt. Das wird sich bestimmt politisch auswirken.

„Über Weniges warst du treu“ – wir sollten uns bemühen, dieses Lob zu verdienen. Lassen wir uns nicht entmutigen von der Größe der Probleme. Ziehen wir uns nicht in unsere Komfortzone zurück. Eine neue Gesellschaft beginnt bei jedem einzelnen. Setzen wir unverdrossen auf die Kraft des Guten, die stärker ist als das Böse.

Der Tag wird kommen, da der Herr zu denen, die ihre Talente zum Guten genutzt haben, sagen wird: „Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!“ Amen.